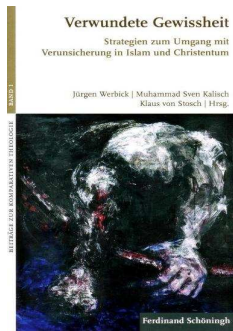


Jürgen Werbick / Muhammad Sven Kalisch / Klaus von Stosch (Hg.): Verwundete Gewissheit. Strategien zum Umgang mit Verunsicherung im Christentum und im Islam.

Beiträge zur komparativen Theologie Bd. 1.

Paderborn u.a.: Schöningh 2010, 208 S., Personenverzeichnis --- ISBN 978-3-506-76967-1



Die Herausgeber dieses Buches haben sich schon seit langem mit Fragen der interreligiösen Zugänge und der Begegnung mit anderen Religionen beschäftigt: Jürgen Werbick an der Universität Münster als katholischer Fundamentaltheologe, Muhammad Sven Kalisch, als temporärer Inhaber des ersten Lehrstuhls für islamische Theologie, der sich inzwischen vom Islam abgewandt hat und schließlich Klaus von Stosch, katholischer Theologie an der Universität Paderborn. Er hat im Mai dieses Jahres dort das Institut für komparative Theologie gegründet. Damit signalisiert er mehr als ein interreligiöses Interesse, vielmehr ein Projekt, in dem christliche Theologie im Vergleich mit anderen religiösen Traditionen neu durchbuchstabiert wird. Vermutlich steckt auch der Versuch dahinter, gegenüber der religionspluralistischen Theologien eine eigenständige Position aufzubauen.

So nimmt die Reihe „Beiträge zur komparativen Theologie“ mit ihrem 1. Band als Arbeitstagung vom November 2008 in Münster Intentionen unter dem Thema des Gewaltpotentials monotheistischer Religionen auf, um so diese komparativen Ansätze einzustimmen. Die kompetenten Gesprächsbeiträge gehen das Spannungsfeld von religiöser Wahrheit, Absolutheitsansprüchen, Verunsicherung der eigenen Glaubensgewissheit unter dem Schlüsselbegriff der Verwundung an, die es gerade zwischen Islam und Christentum gegeben hat und immer wieder gibt. Schade ist allerdings, dass ein beschreibendes Autorenverzeichnis fehlt, das die fachlichen Argumentationshintergründe der einzelnen Autoren noch etwas deutlicher hätte machen können.

Die Aktualität des vorliegenden Buches liegt nun nicht nur im Thema der Gewalt innerhalb der Religionen, sondern gerade in deren Verunsicherung, die den christlich-islamischen Dialog innerhalb der gesellschaftlichen Konfliktdebatten bestimmt. Allerdings scheint es angesichts der Ungewissheiten und der Unübersichtlichkeit des Diskurses hier mehr Fragen als Antworten zu geben: „Haben wir es hier überhaupt (sc. bei Christentum und Islam) mit einer vergleichbaren Situation religiöser Gewissheit und einer vergleichbaren Wahrnehmung religiöser Gewissheitsdefizite zu tun? Begibt man sich bei der Übertragung von Analyse- und Beurteilungsmustern, die auf dem Hintergrund der Christentumsgeschichte entwickelt wurden, auf den Bereich des Islam nicht in die offenkundige Gefahr, dort zu identifizieren, was man beim Christentum (immer schon?) ablehnte?“ (S. 11)

Um hier einigermaßen Klarheit zu schaffen, müssen die Fallstricke von Glaubensverunsicherungen bedacht werden und auf welche Weise durch die eigene und die fremde Religion Verwundungen entstanden sind. Als größte Herausforderung stellen sich Situationen dar, wenn Verunsicherung gewaltförmige Züge annimmt. Diesem Problemfeld versuchen die Herausgeber zusammen mit den übrigen Beiträgern näherzukommen und vorläufige Antworten zu versuchen. Dabei ist es gelungen, die gegenseitigen Verwundungen ernst zu nehmen, Unterstellungen zu vermeiden und Polemik gewissermaßen friedenspädagogisch abzufangen.

Der österreichische Philosoph *Peter Strasser* bemüht dazu einleitend den vernunftgemäßen Glauben, der mit einem Wissen einhergeht, apriorische Gewissheiten, die bedingungsloses Einverständnis bei vollem Verstand herausfordern: „Die Welt ist eine Schöpfung, und daher gilt: Es ist , wie es ist, und es ist gut“ (S. 27).

Sven (Muhammad) Kalisch, ehemaliger islamischer Theologe, der weiter an der Universität Münster forscht – zieht sich auf die erkenntnistheoretische Problematik zurück und überlässt die Metaphysik den Schamanen und Mystikern. Damit gerät auch das Offenbarungsverständnis und jede Metaphysik durch die Vernunft in die Nicht-Verifizierbarkeit.

Eilert Herms, emeritierter evangelischer Systematiker an der Universität Tübingen, arbeitet verschiedene Gewissheitsebenen heraus und hofft dennoch auf Unterscheidungskraft bei den Inhalten von Gewissheit im Blick auf die Impulse zum Gewaltverzicht.

Der Mitherausgeber *Klaus von Stosch* sucht nach einer intuitiven Ursprungsgewissheit und möchte mögliche Gewissheitsstrategien entwickeln, ohne religiöse Überzeugungen dadurch zu relativieren, dass unaufgebbare Gewissheiten hinfällig werden. Indem er der Gewissheitsproblematik erkenntnistheoretisch näher kommt, erlauben plurale Lösungen auch das Zurückdrängen von Gewalt.

Der kürzlich verstorbene ägyptische islamische Literaturwissenschaftler *Nasr Hamid Abu Zayd* prüft an koranischen Auslegungstraditionen und an Ibn Rushd (Averroes), wie dort Gewissheit hermeneutisch entwickelt wird und Ungewissheit angesichts vermeintlichen Widersprüchen im Koran beseitigt werden kann.

Muhammad Machasin, Professor für Geschichte der islamischen Kultur an der Universität Yogyakarta (Indonesien) geht von einem pluralen Wahrheitsbegriff aus, der durch die Anerkennung der Wahrheit des Anderen eine islamische Friedenstheologie möglich, die das Zusammenleben mit Menschen anderen Glaubens wesentlich erleichtert.

Der Basler evangelische Systematiker *Reinhold Bernhardt* weist auf die Problematik, wie Verunsicherung in der eigenen Religion als Fundamentalverstärker wirkt – bis hin zur Unfehlbarkeit der Hl. Schrift. Identität wird aber erst durch die Anerkennung des Anderen gestärkt.

Der Mitherausgeber *Jürgen Werbick* nimmt die Angst vor dem Verlust der Gewissheiten zum Anlass, Gewissheit „entspannter“ als eine Wegmarkierung zu sehen, und zwar so, dass gegenseitiges Wohlwollen Aggressivität auflöst.

Daniel Bugiel, katholischer Fundamentaltheologe an der Universität Münster, versucht den Spagat, der sich für die Glaubensgewissheit an den Polen von Wahrheit und Handeln aus der Rechtfertigung ergibt. Damit wird gleichzeitig eine Spannung zwischen Relativismus und Absolutheitsanspruch aufgebaut. Die Relativismus-Wertungen von Ratzinger/ Benedikt XVI. erweisen sich dabei allerdings als problematisch.

Menno Preuschaft vom Centrum für Religiöse Studien der Universität Münster geht in anderer Weise als *Muhammad Machasin* auf gesellschaftliche Wirkungen des Islam ein. Er zeigt auf, wie der politische Islam insgesamt zwischen Absolutheitsanspruch und gebotener koranischer Toleranz schwankt. Das zeigt die islamische Diskussion um das Verhältnis von Staat und Religion, Demokratie und Säkularismus. Die Reformer Abduh und al-Afghani gelten dabei als Kronzeugen.

Die Beiträge eröffnen im heiklen Feld von Vorurteilen, Gewalt, gegenseitigen Beschuldigungen und Missverständnissen beider monotheistischer Religionen Möglichkeiten der Verständigung, und zwar so, dass religiöse Wahrheiten auf ihr Ziel hin – Versöhnung zu schaffen und Frieden zu stiften, abgeklopft werden. Mehr dürfte wohl bei einem solchen ersten kritischen Durchgang auch nicht zu erreichen sein.

Reinhard Kirste

Rz-Werbick, 03.08.10